

# Der hysterische Mann

Ein alltägliches Krankheitsbild

Von

*Professor I. H. Schultz*

**H**ysterisch ist ein unsympathisches Wort, wenigstens im Laiengebrauch, ja, leider auch im Munde mancher Aerzte. Man darf wohl ruhig sagen, daß aus einer wissenschaftlichen Krankheitsbezeichnung eine Art von Schimpfwort geworden ist, mit dem etwa folgendes gemeint ist: Der vorliegende Zustand, die geklagten Beschwerden, die Krankheitserscheinungen, kurz, das ganze Gehabe des Klagenden sei unbegründet, unecht, eine üble Komödie, gehe nur auf mangelnde Selbstbeherrschung oder Herzenstorheit zurück und müsse daher sofort zu der gerade gewünschten Normalität zurückkehren, wenn man nur genügend rücksichtslos, „energisch“, mit dem Kranken verfare.

So mag es für manche Leserin erfreulich sein, zu erfahren, daß dieser Ehrentitel nicht nur an das schönere Geschlecht vergeben, sondern vielmehr auch dem stärkeren Geschlecht erteilt wird. Aber wir werden diese Freude zu einem Teil zerstören müssen; denn die Feststellung,

ein Krankheitszustand enthalte Hysterisches, bedingt keinerlei moralische Stellungnahme an und für sich.

In alten Zeiten war allerdings das männliche Geschlecht vor der Annahme einer Hysterie gesichert. Das Wort schreibt sich nämlich davon her, daß nach Ansicht der alten Griechen die Hysteria, die Gebärmutter, gelegentlich wild werde, im Körper herumtobe und sich vor allen Dingen im Halse festklemme, wo mit großer Häufigkeit gewisse hysterisch erkrankte Menschen über quälende Empfindungen klagen. Die etwas bombastische Verdeutschung der Hysterie, die auf diese Entstehung zurückgeht und Hysterie als „Mutterwut“ bezeichnet, würde ebenfalls sich schwer auf Männer anwenden lassen, mögen die äußeren Unterscheidungsmerkmale modischer Art zwischen den Geschlechtern sich auch noch so sehr verwischen.

Grundlegend für die gesamte moderne Auffassung der Hysterie war die vor